

MARTIN BLÄTTNER

## Draußen!

Oberpfälzer Künstlerhaus, Schwandorf-Fronberg,  
28.6. – 16.8.2015

Es gibt Orte jenseits der Metro-  
Epolen, die gelegentlich übersehen  
werden, weil sie einem wie am Wel-  
tenrand vorkommen, obwohl sie eigent-  
lich viel näher liegen, als vermutet.  
Schwandorf ist so ein Ort in der  
ostbayerischen Provinz – zwischen  
Nürnberg und Regensburg in der  
hügeligen Oberpfalz gelegen und  
gar nicht so weit von Prag entfernt.  
Doch eben dort befindet sich ein  
Künstlerhaus, das weitaus mehr mit  
der Kunstszene vernetzt ist als so  
manches Forum, das sich im Zentrum  
des Kunstgeschehens wähnt. Seit  
1994 ist das Künstlerhaus Mitglied  
im Netzwerk Internationaler Künst-  
lerhäuser Res Artis. So werden im  
Künstlerhaus II jährlich etwa 20 Stipen-  
diaten aus der ganzen Welt in einem  
zweiten Atelierhaus beherbergt –  
eingeladen sind Künstler, Schrift-

steller und Komponisten.

Die neue Leiterin Andrea Lamest  
hat aus dem vermeintlichen Nachteil  
– der eigentlich keiner ist – eine Tugend  
gemacht und den Begriff  
„Draußen“ thematisiert, ein Begriff  
der alles umfasst, was außerhalb des  
Zentrums, des Fremden, des Aus-  
wärtigen und des Unbekannten und  
vielleicht auch des Nicht-Geborgen-  
en beinhaltet. Bei der Auswahl der  
Teilnehmer hat sie – so viel sei schon  
vorweggenommen – ein durchaus  
glückliches Händchen gehabt. Geboten  
wird ein breites und viel-  
schichtiges Spektrum bildender  
Kunst.

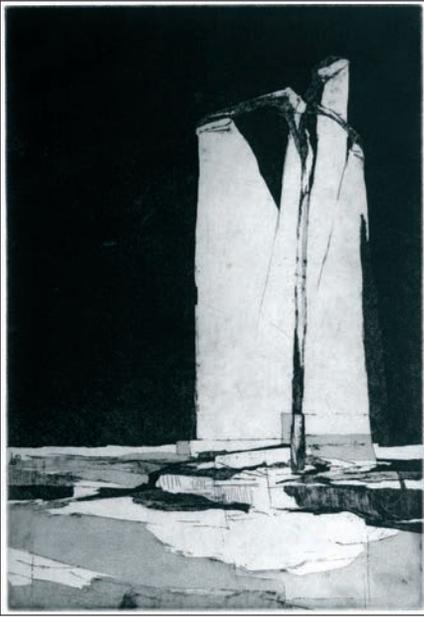
Stefan Bircheneder wurde gleich  
in der benachbarten Eisengießerei  
Fronberg-Guss fündig, die einen histo-  
rischen Bezug zur Künstlervilla  
hat. Dieser Werkzyklus beeindruckt

mit einer atemberaubenden Virtuosi-  
tät in der technischen Umsetzung der  
Öllasur und einer formalen Meister-  
leistung von räumlicher, perspektivi-  
scher und farblicher Sicherheit in  
der Komposition. Hinter dem freige-  
legten Eisenstaub legt er die Ding-  
lichkeit der Arbeitswelt mit einer  
Brillanz frei, die einer Offenbarung  
gleichkommt. Die Werkshallen er-  
fahren dadurch zwar zwangsläufig  
eine Beschönigung, aber keine Ver-  
biegung des Realen, sondern eine  
wahrhafte Durchleuchtung des Äs-  
thetischen, das dort nicht immer ver-  
mutet wird.

Auch Sebastian Speckmann be-  
sticht mit Virtuosität – allerdings im  
Bereich der Druckgrafik, die stark  
von der Neuen Leipziger Schule und  
der Talentschmiede von Matthias  
Kleindienst beeindruckt ist. Faszinierend  
ist sein Vorgehen, wie er mit  
einer der Collage verwandten Ar-  
beitsweise teils farbige Vorlagen in  
eine schwarz-blaue Schattenwelt  
des Dunklen überführt. Die subtilen  
Grafiken, die mit unglaublicher Aus-  
dauer minutiös kleinste Details auf  
großformatigen Drucken preisge-  
ben, deuten surreal anmutende  
Landschaften an, die Idylle ist dem  
Unheimlichen nah benachbart, wenn  
unerwartete Elemente Einzug hal-

STEFAN BIRCHENEDEDER, Passage 1, Öl auf Leinwand, 95x165cm. 2015





CHRISTINA KIRCHINGER, o.T., Radierung, Kaltnadel und Aquatinta, 44 x 33, 2013

ten. Andere Zeichnungen behandeln Blätter aus älteren Bildbänden wie eine Druckerplatte und radieren gezielt die Pigmente heraus, so dass unerwartete Veränderungen eintreten.

Noch mehr dem Dunklen, geradezu einer Art „Schwarzen Romantik“ hat sich Jan Gemeinhardt verschrie-

ben. Da reflektiert in der weiten Ebene des Nächtlichen ein Lichtschein – wohl das Mondlicht, wir wissen es nicht – und dort taucht aus dem Nebel eine Chimäre, die Hülle einer Gestalt auf und im tiefsten Schwarz zeichnet sich relativ deutlich die Form eines Hasen ab, der mit dem Kopf nach unten gehängt ist. Im Dickicht und im Sumpf des Waldes nähert sich der Betrachter wohl ein wenig der Gemütslage des „Erlkönigs“ an, der den Schauer nicht wahrhaben will und mit der Rationalität des aufgeklärten Erwachsenen alles von sich wegschiebt, was mit einer Märchen- und Sagenwelt zu tun haben könnte und letztlich doch davon eingeholt wird.

Da ist der Ansatz der Fotografin Eveline Kooijman viel konzeptueller, auch wenn sie ihre ganz eigene individuelle Mythologie gefunden hat. Ihre Weltsicht umfasst die Vernetzung des Großen und Ganzen, das sich bis in das kleinste Detail erstreckt. Mit der Vektorgrafik zeichnet sie die Punkte der Muttermale auf den Rückenakten so nach, als ob es sich um eine Sternen-Konstellation handeln würde. Und die Erden und die zu Staub gewordenen Überbleibsel, die sie an historischen Schlachtfeldern in der Oberpfalz findet, be-

reitet sie mit entsprechender Belichtung und Rauch so auf, als sehe man – nach der Foto-Belichtung durch ein Rohr – fremde Planeten und Sternkörper farbig erstrahlen. Auch hier spielt das Schwarze und das „Draußen“ eine große Rolle, allerdings bringt das umschließende Schwarz die Farben zum Leuchten.

Christina Kirchinger hingegen verzichtet bei ihren Aquatinta-Radierungen gänzlich auf Farbe, um ihre Visionen von bühnenartigen Räumen zu verwirklichen. Versatzstücke von Architektur, Wände, Stützen, Gerüste oder einzelne Stützen sind in einem Raum mit verschiedenen Ansichten verteilt. Raumfluchten definieren ein Stück weit das Geschehen, die Situation ist wohl die der Erwartungshaltung vor dem Aufbau. Einzelne Bruchstücke liegen herum, das Personal ist noch nicht eingetroffen. Das „Warten auf Godot“ scheint zeitlos, der Aquatinta-Staub hat sich scheinbar in verschiedenen Graustufen wie Mehltau niedergesenkt. Womöglich stellt sich die Situation aber auch ganz anders dar und wir erkennen sinngemäß: „The game is over“ – das Spiel ist aus.

Der informative und farbig bebilderte Katalog kostet 12 Euro.

JAN GEMEINHARDT, o.T., Öl auf Papier, 29,5 x 21,5 cm, 2014. Rechts: EVELINE KOOIJMAN, C6 Moni, Fotografie mit Vektorgrafik, 59x46 cm, 2014

